

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1959-05-24

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

24. Mai 1959

Herrn Ministerialdirektor
Hans Bott
Bundespräsidialamt
Bonn

Az.: A 5/7364/59

Sehr verehrter Herr Hans Bott, -

seien Sie aufs beste bedankt für Ihren so freundlichen Brief vom 22. Mai. Die Promptheit, mit der Sie sich, im Auftrage des Herrn Bundespräsidenten, mit Bruno E. Werner in Washington und mit Freunden in Californien in Verbindung gesetzt haben, hat mich wirklich ergriffen.

Auch bin ich überzeugt davon, dass die von Ihnen geplante und betriebene Einladung nach Deutschland zu Vorträgen, etc. für den armen Marcuse - gesetzt, sein Gesundheitszustand gestatte die Realisierung des Planes - von schönster und hilfreichster Bedeutung sein würde.

Nur möchte ich nicht, dass Sie oder der Herr Bundespräsident den Eindruck hätten, ich hätte in meinem Brief vom 26. April Marcuses finanzielle Lage, versehentlich, leichtfertig oder gar absichtlich zu "schwarz gesehen".

Zu jenem Zeitpunkt war, 1.), Marcuses Häuschen noch nicht verkauft. 2.) kann der Ertrag dieses Verkaufes nur minim gewesen sein. Sehr wertvoll war das Häuschen an sich nicht; es war beinah völlig zerstört; die Reparaturen können kaum weniger gekostet haben, als das reparaerte Häuschen schliesslich einbrachte; und umso geringfügiger muss der "Gewinn" gewesen sein, als - sehr natürlich! - niemand gern sich in einem "Canon" niederliess, dessen durch Feuersbrunst vernichteter Wald- und Sträucherbestand jederzeit einen neuen Erdrutsch befürchten lässt.

3.) Die "verschiedenen Zeitschriften" deren "sehr angesehener Mitarbeiter" Marcuse ist, kenne ich. Sie bezahlen samt und sonders miserabel, - will sagen, als Beitrag zu einem Lebensunterhalt, auch noch so bescheidener Natur, kommen sie kaum in Frage.

4.) Auch die Autorenhonorare, die Marcuse "für eine Reihe von Büchern" bezieht, sind mir, Ihrer ungefähren Höhe nach, bekannt. Es handelt sich da um äusserst geringfügige Summen, - geringfügig schon im europäischen Sinne, und kaums ins Gewicht fallend für den amerikanischen "consumer".

5.) und endlich: dass Frau Sascha Marcuse als Augengymnastikerin zeitweise zum Lebensunterhalt des Paares nicht unerheblich beitrug, ist richtig. Doch hat sich, seit dem Unglücksfall mit dem Häuschen, Marcuses Gesundheitszustand und seine psychische Verfassung so verschlimmert, dass Sascha Marcuse es kaum mehr wagen konnte, ihn ausführlich allein zu lassen. Zudem ist sie selbst in schlechter Verfassung, und, kurz, sogar die Augengymnastik hat während der vergangenen Monate finanziell nicht viel auszurichten vermocht. Während dieser Monate, und ehe Marcuses jene "enge, heisse, und zu teure Stadtwohnung" bezogen, wohnten die beiden, beinahe untätig, bei Freunden (einem Ehepaar namens Lusitg), und, summa summarum: ich halte mich davon überzeugt, dass meine sehr detaillierten Informationen richtig waren, und dass die amerikanischen Freunde die Lage zu rosig sehen. Hinzufügen darf ich noch, dass es dringend geboten war, sofort nach dem Erdrutsch etwas Geld für Marcuses aufzubringen, und dass es Fritz Massary gelang, innerhalb von wenigen Tagen tausend Dollars für die beiden flüssig zu machen, - einen Betrag, der ihnen fürs erste "über den Berg" half.

Bitte verzeihen Sie meine Ausführlichkeit. Doch werden Sie begreifen, dass nichts mir ärger und peinlicher sein könnte, als die Vorstellung, der Herr Bundespräsident möchte meine Angaben für unbedacht und teilweise unrichtig halten.

Besonders verbunden wäre ich Ihnen, sehr verehrter Herr Hans Bott, wenn Sie den Herrn Bundespräsidenten dahin informieren wollten, dass ich alle Nachrichten, seine Erkrankung und Genesung betreffend, mit wärmster Anteilnahme verfolgt habe. Wenn ich dennoch davon absah, ihn, etwa vermittels eines Blumengrusses, dieser Anteilnahme zu versichern, so nur, weil ich nicht lästig fallen oder gar ein Dankeswort provozieren wollte. Bitte empfehlen Sie mich Professor Heuss aufs ergebenste und nehmen Sie selbst, mit dem erneuten Ausdruck meiner Empfänglichkeit für Ihre Hilfsbereitschaft, die besten Grüsse und Wünsche

Ihrer:



29/228